

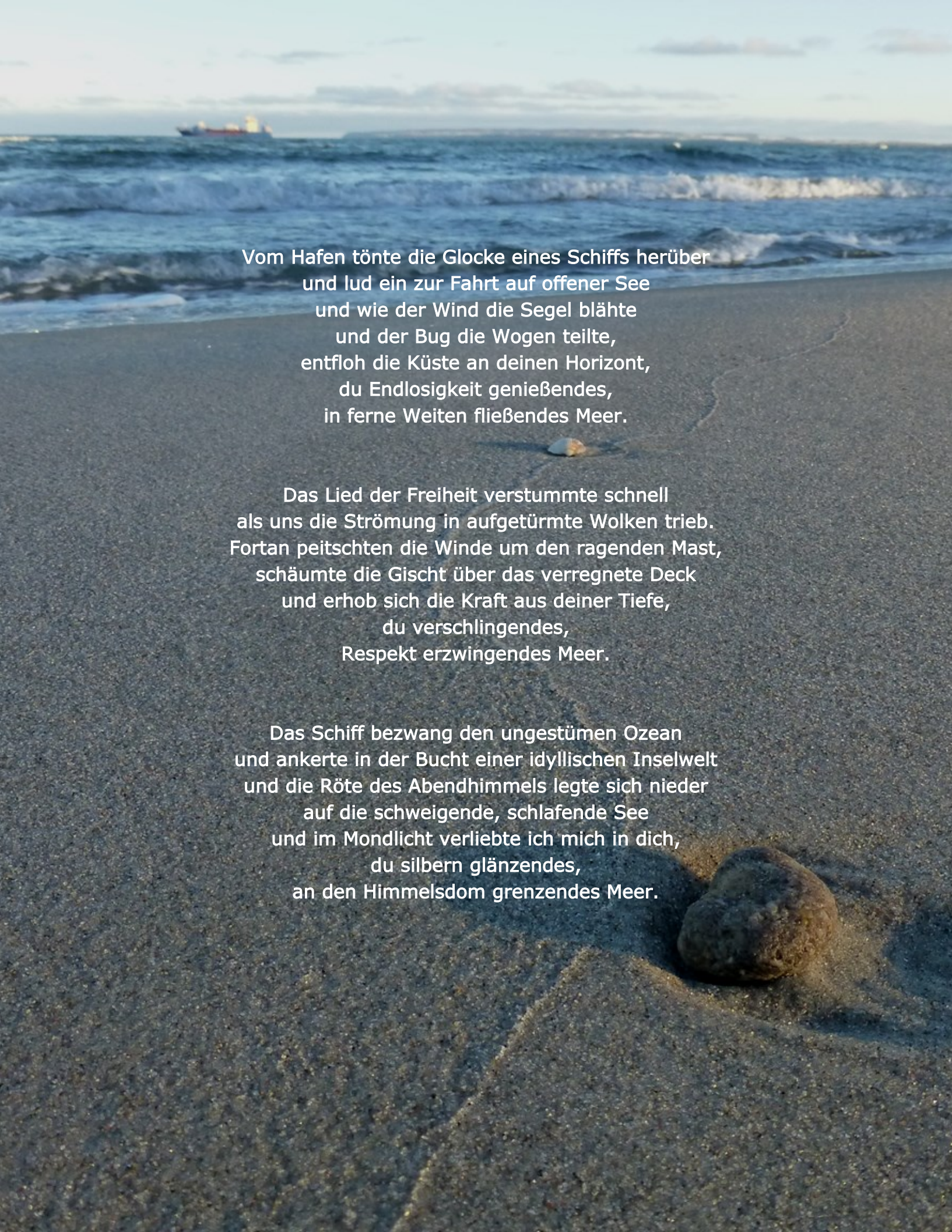
# Ein Tag am Meer

*Alexander Jörk (\* 1988)*

Geweckt vom Ruf der wilden Möwenschar  
der durch die offenen Fenster des Morgens drang,  
blickte ich in die flammende Röte des jungen Tags  
über den Dächern des schlafverwöhnten Dorfes  
und lauschte dem Rauschen deines Wellenschlags,  
du Ufer säumendes,  
lebendig schäumendes Meer.

Ich folgte den Spuren im Sand  
durch die Schatten der Kiefernwälder  
und die windbewegten Gräser der Dünen,  
und atmete die Luft deiner Weite  
und spürte die Kraft ewiger Gezeiten,  
du Küsten versandendes,  
an Klippen brandendes Meer.

Es knirschten Muscheln unter meinen Füßen  
und der Himmel strahlte in reinem Blau  
als ich im Strom deines klaren Wassers stand,  
und für einen Moment unbeschwerter Gedanken  
ließ ich mich von dir tragen,  
du verführendes,  
kalt berührendes Meer.



Vom Hafen tönte die Glocke eines Schiffs herüber  
und lud ein zur Fahrt auf offener See  
und wie der Wind die Segel blähte  
und der Bug die Wogen teilte,  
entfloh die Küste an deinen Horizont,  
du Endlosigkeit genießendes,  
in ferne Weiten fließendes Meer.

Das Lied der Freiheit verstummte schnell  
als uns die Strömung in aufgetürmte Wolken trieb.  
Fortan peitschten die Winde um den ragenden Mast,  
schäumte die Gischt über das verregnete Deck  
und erhob sich die Kraft aus deiner Tiefe,  
du verschlingendes,  
Respekt erzwingendes Meer.

Das Schiff bezwang den ungestümen Ozean  
und ankerte in der Bucht einer idyllischen Inselwelt  
und die Röte des Abendhimmels legte sich nieder  
auf die schweigende, schlafende See  
und im Mondlicht verliebte ich mich in dich,  
du silbern glänzendes,  
an den Himmelsdom grenzendes Meer.